

• Vierteltakt

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes

P.B.B. • GZ 02Z031379 S • SPONSORING POST • VERLAGSPOSTAMT 4020 LINZ

OÖ
VOLKS
LIED
WERK
DACHVERBAND ÖSTERREICHISCHES
VOLKSIEDWERK

Nr. 3 September 2002
Einzelpreis 3,- €

Auftakt
Vorwort, Kontaktadressen,
Impressum **1**

Thema
„Afn Höcherl bin i glegn...“
5 Jahre Nationalpark Kalkalpen...
Vom gegenwärtigen Singen und
Musizieren in den Bergen **2**

Menschen
Das Josef-Jobst-Orchester.
Interview mit Helene Sallinger.
Nachruf Univ.Prof. Dr. Franz C. Lipp **3**

Schatzkammer
Wannst in Fink hörst - zur
Entstehung und Herkunft eines
„traditionellen“ Volksliedes **4**

Aufgeklappt
Bibliographie zur musikalischen Volks-
kultur in OÖ. Kikerikiki. Kikeriki. Musik
i. Brauch d. Alpenländer. Wann i auf d'
Älman geh. CD: Ein Leben mit Musik **5**

Übern Zaun gschaut
Konzertreihe Ethnomusik - Musik
der Völker. Fest der Volkskultur
in Hirschbach. Mit Klampfn und
Quetschn auf d'Älm **6**

Resonanzen
25. Oö. Volksmusikwoche in Burg-
kirchen. 15 Jahre Kremsmünsterer
Bock & Leier-Musik. 24. VAMÖ-
Zitherseminar in Schloss Puchberg **7**

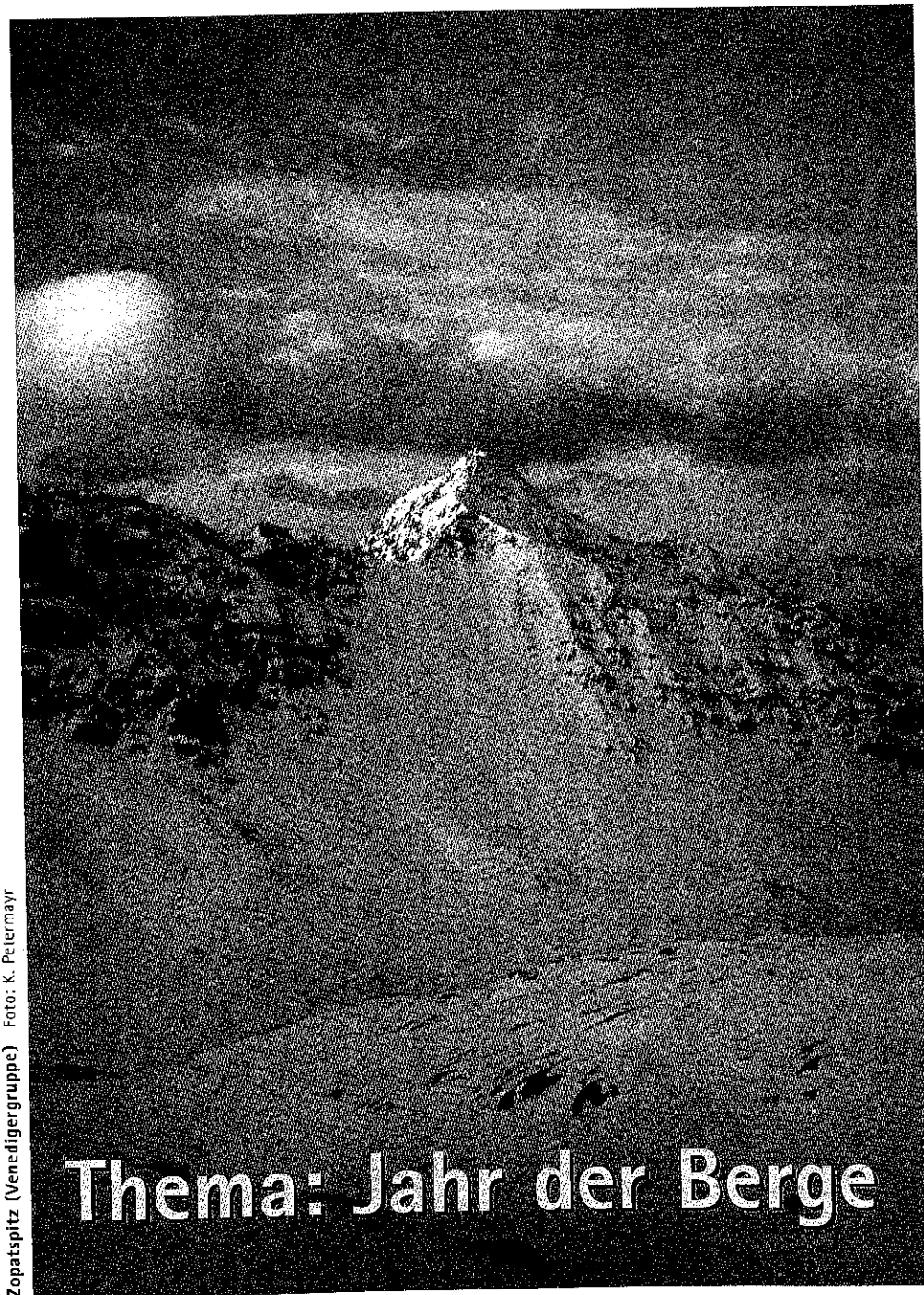
In Dur & Moll
gebirgiges von hans kumpfmüller **8**

Unvorhergesehenes
Sammeln, bewahren, forschen,
pflegen: Volksmusiksammlung und
-forschung in Oberösterreich **9**

Sammelsurium
Zwei Wanderungen für Kinder
in Oberösterreichs Bergwelt.
Hüttenspiele **10**

Notiert
Bauernstubn-Walzer.
Drei hæ üba d'Älm her.
Das Kuhhorn.
Funkenpolka **11**

Kalendarium
Veranstaltungen, Seminare,
Vorankündigungen.
Neues aus dem ORF **12**



Zopatspitz (Venedigergruppe) Foto: K. Petermayr

Thema: Jahr der Berge

5 Jahre Nationalpark Kalkalpen – 5 Jahre im Dienst der Volkskultur

Der Nationalpark Kalkalpen im Südosten Oberösterreichs erstreckt sich auf das Sengengebirge und Reichraminger Hintergebirge. Er beherbergt vielfältige Lebensräume und ist Lebensgrundlage für zahlreiche, anderswo schon selten gewordene Tiere und Pflanzen. Viele brauchen die offene Kulturlandschaft der Almen wie Wiesenbrüter, Schmetterlinge und seltene Orchideen oder den Wald wie das Auerhuhn, der Alpenbockkäfer und der Luchs. Wasser durchströmt in zahllosen Adern den Nationalpark. Hunderte Quellen sprudeln aus Gräben und Schluchten und vereinen sich zu kristallklaren Bächen.

Als besonderes Naturjuwel wurde das Gebiet 1997 zum Nationalpark erklärt und umfasst derzeit 18.500 Hektar. Die vorrangigen Aufgaben im Nationalpark Kalkalpen sind der strenge Schutz dieser naturräumlichen Besonderheiten, die Erforschung des Gebietes als Grundlage für das Nationalpark Management und die Weitergabe dieses Wissens an Besucher, Schüler und Interessierte.

Dem kulturellen Erbe verpflichtet

Doch die Hand des Menschen hat diesem Gebiet auch seit Hunderten von Jahren ihren Stempel aufgedrückt. Der weitaus größte Teil der Fläche wurde einst forstwirtschaftlich oder für den Bergbau genutzt. Holz, Kohle und Erz wurden für die vielen Sisen-, Sichel-, Hacken- und Ketenschmieden, die Nagelschmiede, Feitel- und Maultrommelmacher benötigt. Zahlreiche Zeugen der Geschichte finden sich noch im Nationalpark Kalkalpen. Knappensteige, Holzknechtshütten, verfallende Klauen, Überreste von Triften, Stollen und alte Karrenwege zeugen von dieser Vergangenheit. Deren Erhaltung und die Dokumentation dieser Geschichte ist dem Nationalpark Kalkalpen ein besonderes Anliegen.

Schon 1997 hat sich der Nationalpark Kalkalpen aus Verantwortung zum kulturellen Erbe an der Errichtung des Knappenhauses in Unterlaussa am Hengstpass beteiligt. Dort kann man die ehemalige Geschichte des Bergbaues im Nationalpark erfahren. Erst 1964 wurde der Abbau nach Bauxit, Ausgangsmaterial von Aluminium, in Unterlaussa eingestellt. Stark unterstützt hat der Nationalpark Kalkalpen auch die Sanierung der Borsee Klause in der Gemeinde Weyer Markt, die einst zur Holztrift diente. Sie ist heute ein beliebtes Wanderziel und über eine Forststraße von Schönau an der Enns erreichbar.

Schon zu Beginn der Planungsarbeiten für den Nationalpark Kalkalpen tauchte die Idee auf, die Brunnbachschule, eine ehemalige Winkelschule, in Großraming zu einem Bildungshaus umzugestalten. Heute wird diese Schule vom Verein Brunnbachschule als Nationalpark Bildungshaus betrieben. Im Haus findet sich eine kleine Ausstellung über das ehemalige Leben der Holzknechte und Köhler im Brunnbach.

Mitunterstützt wurden auch die Errichtung des Museums im Dorf in Molln, der Themenweg „Im Tal der Quellen, Hämmer und Mühlen“ in Roßleithen und das Balgsetzerhaus in Weyer, wo ursprünglich Blasbälge erzeugt wurden. Heute beherbergt dieses Haus eine Blasbalgausstellung und einen Bauernmarkt.

Gemeinsam mit der Nationalpark Forstverwaltung wurde der Themenweg „Im Tal des Holzes“ in der Ortschaft Weißenbach in Reichraming neu angelegt. Dieser Weg informiert über die einstige Holzknechtsiedlung und die Entwicklung zum Nationalpark Wald. Im Bodinggraben in Molln wurde ein ganzes Ensemble an geschichtlich interessanten Gebäuden, bestehend aus Adjunktenstöckl, Jagahäusl, Forsthaus und Annakapelle unter Mithilfe vom Bundesdenkmalamt renoviert.

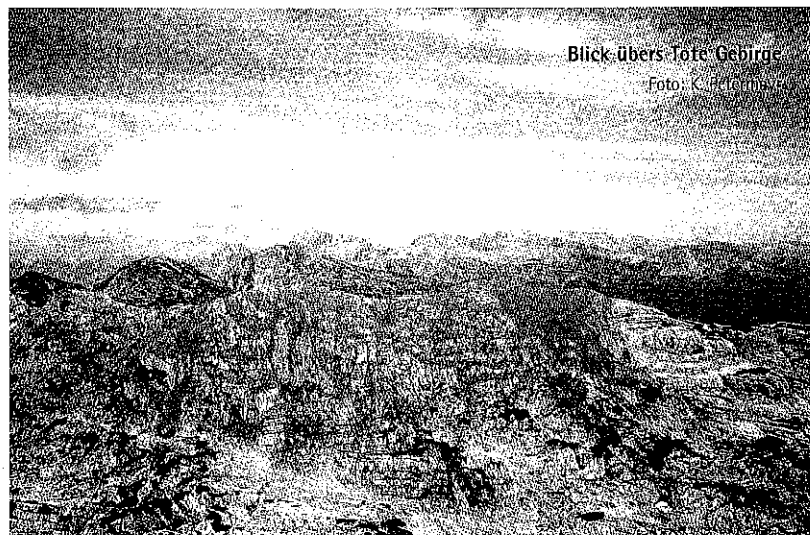
Almen im Nationalpark Kalkalpen

Vom 17. bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts erlebte die Almwirtschaft im Alpenraum ihre Blütezeit. Unzählige Volkslieder und Sagen schildern uns das Leben und Treiben von hübschen Sennerinnen, mutigen Wildschützen und Jägern, guten und bösen Almgeistern. Die Almen bedeuteten damals eine unverzichtbare Ergänzung zur

Von Franz Sieghartsleitner

Mag. Franz Sieghartsleitner, 1961 in Waldneukirchen geboren, zählt seit vielen Jahren zu den Kennern der Natur- und Kulturlandschaft der Nationalpark Region Kalkalpen. Er ist Mitbegründer des Nationalpark Kalkalpen und ist derzeit für die touristische Angebotsentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Von 1993 bis 1998 war er als Geschäftsführer des Vereines Eisenstraße für die Organisation der erfolgreichen Landesausstellung „Land der Hämmer – Heimat Eisenwurzeln“ mitverantwortlich.

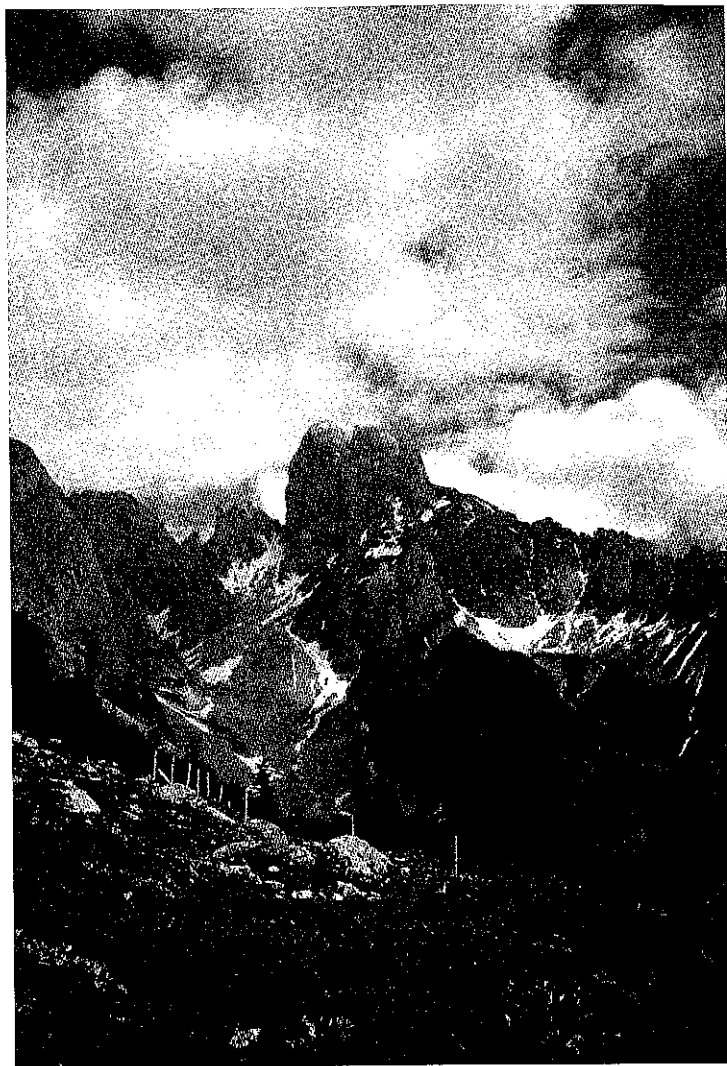
>>>



Blick übers Tote Gebirge

Foto: K. Petermann

Futterproduktion im Tal und eine bedeutende Entlastung der Bergbauernfamilie bei den sommerlichen Arbeitsspitzen am Heimbetrieb.



Bischofsmütze im Gosaukamm
Foto: K. Petermayr

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts setzte jedoch mit dem Beginn der Industrialisierung ein merklicher Rückgang in der Almbewirtschaftung im gesamten Alpenraum ein. Es war auch jene Zeit, in der Adlige viele Waldbauernbetriebe aufkauften. Auf diese Art und Weise entstanden zahlreiche Eigenjagden, die der almwirtschaftlichen Nutzung größtenteils entzogen wurden. Viele Bauern gaben auf diese Weise ihren Nebenerwerbsbetrieb auf und suchten ihre Lebensgrundlage in der Industrie.

Heute finden sich über 20 Almen im Nationalpark Kalkalpen. Grundeigentümer und Nutzungsberechtigte erklärten sich mit einer Einbeziehung von Almflächen in den Nationalpark Kalkalpen einverstanden. Ihre nachhaltige Erhaltung ist den Nationalparkverantwortlichen ein besonderes Anliegen. Bei Einbeziehung einer Alm in den Nationalpark Kalkalpen müssen einige Kriterien beachtet werden. Die Bewirtschaftung einer Alm muss einer natürlichen Kreislaufwirtschaft entsprechen und so be-

trieben werden, dass keine nachhaltigen Schäden an Boden, Vegetation oder Grundwasser eintritt. Die Kriterien des biologischen Landbaues bilden die Grundlage für eine nationalparkkonforme Almbewirtschaftung. Sensible oder gefährdete Lebensräume wie Moore, Trockenrasen usw. werden auf Almen geschützt. Drainagierungen und Geländekorrekturen sind zu unterlassen. Auch Mineraldünger darf nicht ausgebracht werden. Darüber hinaus verzichten die Almbauern auf Pestizidanwendung und Pflanzenpflegemittel.

Mit gezielten Projektförderungen auf Almen werden die ökologischen Maßnahmen unterstützt. Der Nationalpark Kalkalpen leistet seinen Beitrag zur langfristigen Erhaltung der Almen.

Mit 600 Hektar ist die Feichtaualm die größte bestoßene Alm im Nationalpark Kalkalpen. Die Alm ist bis heute mit keinem Zufahrtsweg erschlossen, weshalb ein Halterbetrieb unumgänglich ist. Mit insgesamt 9.000 Arbeitsstunden wurden von der Familie Rettenbacher, vielen freiwilligen Helfern und der Unterstützung des Nationalpark Kalkalpen die Almhütte und der Stall wiedererrichtet. Eine kleine, aber moderne Käserei garantiert die Verwertung der anfallenden Milch. Sonnenenergie sorgt für das nötige Warmwasser, als auch für elektrischen Strom. Notwendig sind diese Einrichtungen für die Käseerzeugung, Melkeinrichtung, elektrisches Licht sowie zur Versorgung von meteorologischen Messinstrumenten der Nationalpark-Forschung.

Und so gibt es für jede Alm im Nationalpark Kalkalpen ein spezielles Entwicklungsprogramm. Als Besonderheit sei noch vermerkt, dass die Blahbergalm ausschließlich Bauern zur Verfügung gestellt wurde, die Murbodner Rinder aufzuzüchten. Jene Rinderart, die vor dem Aussterben bewahrt werden soll und die noch vor 20 bis 50 Jahren häufig anzutreffen waren in der Eisenwurzen, weil sie sich durch besondere Fleischqualität und als Zugtiere hervortaten. Das fast verfallene Almgebäude wird im Zusammenwirken von Land Oberösterreich, Nationalpark Kalkalpen und der Familie Hörmann vorbildlich renoviert.

Heute sind die Schwoagerinnen, die noch zwischen 1920 und 1960 die Almen im Nationalpark bewirtschaftet haben, ältere Frauen. In ihren Augen blitzt es jedoch zuweilen auf, wenn sie vom Almleben erzählen. Am Themenweg „Auf der Alm“ in Rosenau am Hengstpass erfährt man mehr vom einstigen Almleben. Der leicht begehbare und mit Thementafeln ausgestattete Weg verbindet die Laussabaueralm, Egglalm, Puglalm und Karlhütte. Alle zwei Jahre findet dort auch die Großveranstaltung „Musikantn spielt auf!“ statt. An die dreißig bis vierzig singende und musizierende Gruppen aus der Nationalparkregion beteiligen sich daran. □